

Fremde, Freiheit, Obstsalat

Ausstellungen beleuchten die immerwährende Migration von Menschen **Von Jutta Olschewski**

Weltweit sind mehr als 100 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Zahl ist so hoch wie nie. Ein europäisches evangelisches Museumsprojekt beleuchtet nun die Kulturgeschichte der Migration. Fünf bayerische Museen beteiligen sich.

Eine Glocke stifteten schlesische Vertriebene nach 1945 der Rummelsberger Diakonie. Diese Glocke ist wichtiger Teil der Ausstellung »Fremde beherbergen. Geschichte eines diakonischen Auftrags« im Diakoniemuseum Rummelsberg ab Donnerstag, 16. März. Mit dieser Ausstellung wird der Reigen von fünf bayerischen Schauen eröffnet, die beim europäischen Ausstellungsprojekt »Evangelische Migrationsgeschichte(n)« mitmachen.

Insgesamt sind zehn evangelische Museen dabei – Häuser in Ungarn, Rumänien, Öster-

reich, Slowenien und Frankreich stellen Menschen vor, die ihre Heimat verlassen mussten, zeigen die historischen Hintergründe und die Orte, an denen Geflohene aufgenommen wurden. In Ungarn beteiligt sich beispielsweise das Evangelisch-Lutherische Zentralmuseum in Budapest und in Frankreich das Maison du Protestantisme Poitevin im westfranzösischen Poitou. Von hier flohen bei den ersten Hugenottenverfolgungen viele Protestanten nach England.

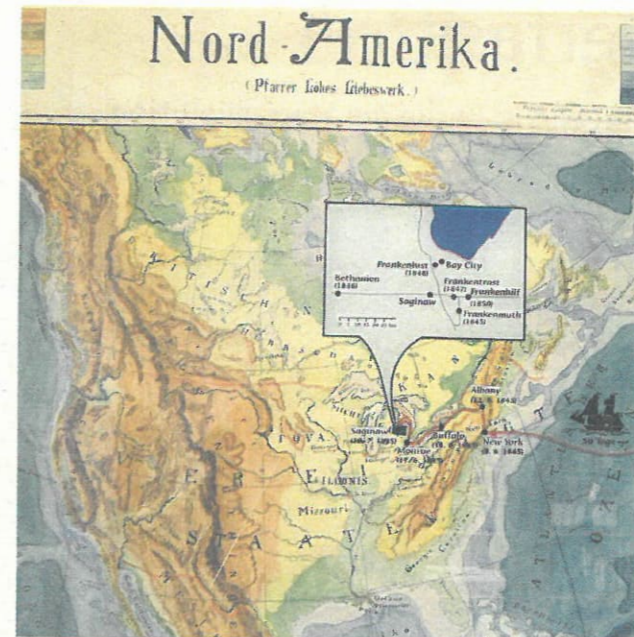
Eine Brücke nach Übersee schlägt das kleine Löhe-Zeit-Museum in Neuendettelsau (Kreis Ansbach). In Frankenmuth im US-Bundesstaat Michigan kamen ab 1845 die Auswanderer an, die dort die Idee des Neuendettelsauer Pfarrers Wilhelm Löhe umsetzen sollten, christliche Gemeinden zu bilden. Eine nachgebaute Kojen der Baumwollfrachter, in denen die Franken die gefährliche Reise unternahmen, wird in der aufgepeppten Ausstellung »Wil-

helm Löhe und die Auswanderung aus Franken nach Amerika« (Beginn 21. Mai) zu sehen sein, erzählt Museumsleiter Hermann Vorländer. Es war die Armut, die die Menschen zum Verlassen der Heimat trieb. »Armen Menschen war es vom König sogar verboten zu heiraten«, erklärt Vorländer. Sie suchten also auch die Freiheit und das persönliche Glück.

Andere Migranten waren 200 Jahre zuvor in Franken und anderen evangelischen Regionen in Bayern angekommen, weil ihnen das Recht auf Ausübung ihrer Religion verwehrt wurde: Exulanten aus Österreich und Hugenotten aus Frankreich. Unter ihnen auch der »Kauf- und Handelsmann« Balthasar Christalnig(g) aus Kärnten. Er war unter den sieben Stiftern, die im Jahr 1607 für die Weißenburger Kirche ein Bekenntnisbild stifteten. Weniger Betuchte, Bauern oder Handwerker brauchten dagegen Generationen, um sich eine Existenz aufzubauen. 16 Biografien – acht Hugenotten und

■ Abschied der Auswanderer: Gemälde von Carl Wilhelm Hübner (1814-1879), 1855, Ostdeutsche Galerie Regensburg.

Foto: epd-bild / Ostdeutsche Galerie Regensburg



■ »Pfarrer Löh's Liebeswerk in Nordamerika«: Die im 19. Jahrhundert in Neuendettelsau handgemalte Landkarte zeigt die Reiseroute der ersten Auswanderergruppe nach Frankenmuth, Michigan. Rechts: Plakat der Ausstellung »Fremde beherbergen« in Rummelsberg.

Foto: epd-bild / Löhe-Zeit-Museum Neuendettelsau

acht Exulanten – stellt das Museum Kirche in Franken in Bad Windsheim in seiner Schau »Zuwanderer in Franken im 17. Jahrhundert« vor (Beginn 18. März).

Suche nach Exulanten-Vorfahren

Eine Besonderheit ist ein Computer mit einer Datenbank, die die Gesellschaft für Familienforschung in Franken zur Verfügung stellt, erzählt Museumsmitarbeiterin Claudia Berwind. In den 94 000 Namen können Besucherinnen und Besucher forschen, ob auch sie Vorfahren haben, die eingewandert sind.

Anhand von historischen Filmen, Bildern, Dokumenten, Karten und Objekten zeigt die größte der zehn Ausstellungen, jene im Diakoniemuseum in Rummelsberg, wie diakonische Einrichtungen in der Vergangenheit den biblischen Auftrag »Fremde beherbergen« interpretierten, sagt der Leiter des Museums, der Historiker Thomas Greif. Die Objekte stammen aus dem Hauptarchiv der Bodelschwingh'schen Stiftungen in Bethel, dem einstigen Diakonissen-Mutterhaus Lehmgruben (Marktheidenfeld) und der Bahnmissionsmission Würzburg. Im Museumskino sind Ausschnitte des Tonfilms »Es war ein Mensch« von 1950 zu sehen. Zeitzeugen berichten über ihre Flucht aus Ostpreußen und Schlesien, Mitarbeitende der Rummelsberger Diakonie aus 20 Nationen über ihre Herkunft und ihre heutige Tätigkeit in Bayern.

Biografien und Familiengeschichten steuert zum europäischen Projekt das kleine Museum »Lernort Sozialdorf Herzogsägmühle« bei, wie Leiterin Babette Gräpner-Müller erzählt. Die

Besucherinnen und Besucher erfahren die Geschichte der Familie Alesch, Flüchtlinge aus der DDR, die 1957 in Herzogsägmühle (Kreis Weilheim-Schongau) in Holzbaracken unterkam. Auch die Herkunft des Ehepaars Wolfgang und Helene Sirsch, geborene Czernetzky aus Schlesien und Mähren wird beleuchtet. Die Ausstellung zeigt, wie beide Familien in Oberbayern Fuß fassen konnten (Beginn 2. Juli).

Die Ausstellung »EinBlick« im Museum von Mission EineWelt setzt auf zeitgenössische Interviews mit Mitarbeitenden des landeskirchlichen Partnerschaftszentrums. Bei den Vorüberlegungen sei deutlich geworden, dass eine nur auf Deutschland fokussierte Sicht von dem, was »Mission« ist, nicht zur Konzeption von Mission EineWelt passt, erläutert Studienleiter Sung Kim. »Es ist vielmehr die Wechselseitigkeit, die bereits in der Wirklichkeit der gelebten Partnerbeziehungen Niederschlag findet.«

In der Ausstellung (Beginn 25. Mai) wird man zehn unterschiedlichen Menschen begegnen können. Sie alle stehen mitten im Leben und haben ganz unterschiedliche Erfahrungen mit »Mission und Migration« gemacht. So empfindet Grace Matandika (geboren 1998) ihr Leben »manchmal so bunt wie einen Obstsalat«. »Ich muss mich auf den Weg zu den Menschen machen«, sagt Ingrid Walz (geb. 1967) zu ihrer Motivation, warum sie

trotz traumatischer Erfahrungen auch heute noch in Tansania lebt und arbeitet.

Internet: evangelische-migrationsgeschichten.com
Ausstellung »Fremde beherbergen. Geschichte eines diakonischen Auftrags«. Bis zum 29.6.2025 im Diakoniemuseum Rummelsberg. Öffnungszeiten Di., Do. und jeden 1. So. im Monat von 14 bis 17 Uhr oder jederzeit nach Vereinbarung. www.diakoniemuseum.de
Kurzer Info-Film zum Projekt: youtu.be/zLhxfKsDQMI



Fremde beherbergen
Geschichte eines diakonischen Auftrags
Ausstellung vom 16. März 2023 bis 29. Juni 2025



■ Die ostpreußische Diakonienanstalt Carlshof wurde 1939 vom NS-Staat liquidiert. Die Carlshöfer Bruderschaft wurde heimatlos und schloss sich 1947 den Rummelsbergern an. Postkarte: epd-bild / Rummelsberger Diakonie

